



Erfolgreiche Arbeit der Aktion 1000plus

Einsatz für das Leben von Mutter und Kind

In Augsburg informierte Barbara Witzgall, Referentin für den Verein Pro Femina e.V. (links), einem der drei Träger von Aktion 1000plus, über die Situation ungewollt Schwangerer. Hier mit einer jungen Mutter und ihrem Sohn Oliver.

■ Im Jahr 2009 nahm das Projekt „1000plus“ seine Arbeit auf. Nach dem Motto „Nicht nur reden, sondern handeln!“ versucht das Netzwerk, ungewollt schwanger gewordenen Frauen eine echte Hilfe anzubieten. Wie die Erfahrung zeigt, ist diese Unterstützung in zahlreichen Fällen ausschlaggebend dafür, dass Frauen in Not von einer Abtreibung absehen und ihr Kind zur Welt bringen. Barbara Witzgall, die sich im Rahmen des Projekts als Referentin engagiert, berichtete bei einer Informationsveranstaltung in Augsburg über ihre Erfahrungen. Keiner Frau falle der Schritt zu einer Abtreibung leicht. Was sich abspiele, sei meist ein Kampf zwischen dem Herzen der Mutter, das fast zerrissen werde, und der angeblichen Vernunft, die sich in der Gestalt des Vaters bzw. der Umgebung zu Wort melde. Gemeinsam gelinge es, sich dem Druck zu widersetzen und standzuhalten. Vera Novelli hat für uns die Ausführungen von Barbara Witzgall zusammengefasst.

Von Vera Novelli

Ein Wartezimmer bei einem Gynäkologen irgendwo in Deutschland: fünf Frauen sitzen dort schweigend. Fünf Frauen sind schwanger, eine von ihnen wird ihr Baby abtreiben. Täglich 37 Ungeborene allein in Bayern müssen sterben. Die bundesweite Aktion 1000plus möchte darauf auf-

merksam machen. In Augsburg informierte Barbara Witzgall (Dresden) über das Projekt in der Alpha-Buchhandlung Books'nBeans.

Betroffen ist erst einmal die schwangere Frau

Barbara Witzgall ist Referentin für den Verein Pro Femina e.V., einem der drei Trä-

ger der Aktion 1000plus. Ihre Arbeit besteht darin, in ganz Deutschland über die Verzweiflung ungewollt Schwangerer zu informieren und Mitstreiter im Kampf für das Leben Ungeborener zu suchen. Die Tätigkeit der 56-jährigen Erzieherin, Mutter, Oma, Ehefrau wird von dem Wunsch getragen, Betroffenen zu helfen. Ungeborene zu retten, sei „eine Herzenssache“, sagt Barbara Witzgall. Doch „betroffen“ sind nicht nur die ungeborenen Kinder, sondern erst einmal die schwangere Frau. „Keine Frau treibt leichtfertig ab“, betont Witzgall. In diesem Punkt ist Pro Femina sogar mit den Befürwortern der Abtreibung einig. Denn zunächst ist Abtreibung für die meisten Frauen keine Option, weil es nicht nur ein physischer Eingriff ist, sondern auch das ganze „Herz“ der Frau betrifft. „Es zerreißt mich zwischen dem Kind, das in mir wächst, und der Vernunft, zu entscheiden“, berichten oft ungewollt Schwangere. „Vernunft“ – das ist oft der Partner mit seinen Argumenten gegen das Kind. Frauen stünden unter dem massiven Druck der Männer oder auch Eltern, Freunde und solcher, denen das „Herz“ nicht zerrissen wird.

Der verlorene Kampf um das Leben

Im diesem Konflikt haben die Frauen keine Kraft mehr, nicht nur gegen eigene Zweifel, sondern auch noch gegen die Zweifel anderer zu kämpfen. „Den Kampf zwischen Herz und angeblicher Vernunft verlieren diese Frauen und damit ihre ungeborenen Kinder“, sagt die Pro Femina-Referentin. Depressionen und andere psychische oder psychosomatische Leiden der Frau sind häufig Folgen einer Abtreibung. „Und nicht nur sie, sondern auch Gott ist traurig“, betont Barbara Witzgall, praktizierende Christin. Gemäß ihrer Überzeugung entsteht der Menschen im Augenblick der Zeugung, wird von Gott „gewebt“ und zu seiner Bestimmung gerufen. Diese Idee spiegelt sich bei der Aktion 1000plus, die auf ihren Info-Materialien exemplarisch Babys mit „Zukunft“ abbilden, kleine Menschen, die viel bewegen, sofern man sie leben lässt. Menschen, die fehlen werden, wenn sie sterben müssen.

Konkrete Hilfe statt ethischer Diskussion

Laut Statistik nahmen in den letzten Jahren Abtreibungen bei minderjährigen Frauen und bei denen, die das dritte Kind erwarten, zu. Im vergangenen Jahr meldeten sich bei Pro Femina 13 Frauen nach Vergewaltigung; davon entschieden sich sechs für das Baby, eine trieb ab und sechs Frauen haben nicht gesagt, wie sie letztlich verfahren sind.

Pro Femina holt die betroffenen Frauen da ab, wo sie stehen. Auf seiner Homepage outet sich der Verein nicht als „christlich“. „Wir wollen keinen überreden oder manipulieren“, sagt Witzgall. Frauen, selbst solche, die christlich eingestellt sind, wollen im Schwangerschaftskonflikt keine ethische Grundsatzdiskussion führen, sondern eine konkrete Hilfe. „Wir fragen die Frauen: Was müsste anders sein, damit du dich für ein Kind entscheidest?“ *Pro Femina* leistet unbürokratisch finanzielle Hilfe, um beispielsweise eine Haushaltshilfe für die belastete Mutter zu ermöglichen.

Wie gelingt die Kontaktaufnahme?

Wie kommt der Verein in Kontakt mit betroffenen Frauen? „Heute suchen die meisten Menschen ihre Informationen im Internet“, so Barbara Witzgall. Tatsächlich bitten ungewollt Schwangere im deutschsprachigen Raum täglich 15.000 Mal online um Rat und Hilfe. Am meisten werden die Worte „abtreibung bis wann“ aufgerufen. Durch gezielte Werbung im Internet und mit einer Beratungsplattform – www.vorabtreibung.de – gelingt *Pro Femina* die Kontaktaufnahme. Viele Frauen möchten in dem Forum ihre Geschichte und ihre Verzweiflung loswerden. Online-Beraterinnen antworten sofort. Danach ist die Frau manchmal auch bereit, die Telefonberatung anzunehmen. Dafür steht eine gebührenfreie Hotline zur Verfügung. Beratungen erfolgen – wenn gewünscht – anonym. Oft wagen die Frauen den letzten Schritt zum persönlichen Gespräch mit hauptamtlichen pädagogisch und therapeutisch ausgebildeten Fachleuten. Danach entscheiden sich etwa 70 Prozent der ungewollt Schwangeren für ihr Kind.

Den Frauen ihr Selbstbewusstsein wiedergeben

Wo entbinden, wie soll es nach der Geburt weitergehen, wäre ein Umdenken auch beim Vater des Kindes möglich – alles Fragen, die die Beraterinnen von *Pro Femina* mit der Frau durchgehen. „Es ist wichtig, den Frauen den Rücken zu stärken, ihnen ihr Selbstbewusstsein wiederzugeben“, erklärt Witzgall. Weil Frauen in ihrer Situation ernst genommen werden wollen. Schnelle „Hilfe“ wie einen Beratungsschein gibt es bei *Pro Femina* nicht. Oft entscheidet sich der Vater des Kindes auch dafür, wenn er sieht, wie seine Partnerin um ihr Kind kämpft. Manchmal nicht. *Pro Femina* ist dann dennoch da: mit Rat, aber auch mit Tat, gleich wie lange eine Beratung dauert, gleich welche Hilfe – auch finanzielle – die Frau braucht. „Wir sind für das Leben“, lächelt Barbara Witzgall, „für das Leben von Mutter und Kind“. ■